

zeitgeschichte

Vienna University Press

Ideologische Transfers und Kontinuitäten (Nach-)Wirkungen der NS-Zeit

herausgegeben von
Agnes Meisinger und Oliver Rathkolb

Alicja Bartnicka
Heinrich Himmlers Kontakte mit Polen 1933–1939

Christian Klösch
„Operazija Osoowiachim“. Österreichische Techniker im sowjetischen Raketenprogramm
(1945–1958)

Isolde Vogel
Die „jüdisch-amerikanische Weltverschwörung“. Antisemitische Bilder in der rechtsextremen
Zeitschrift *Aula*

zeitgeschichte extra
Elisa Heinrich
Equal Rights, equal Punishment? German Feminists discuss the impending Criminalisation of
Female Homosexuality before World War I

ZEITGESCHICHTE

51. Jahrgang, Heft 2 (2024)

Herausgeber: Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb (Geschäftsführung), Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte, c/o Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Spitalgasse 2-4/ Hof I, A-1090 Wien, Tel.: 0043 1 4277 41205, E-Mail Redaktion: oliver.rathkolb@univie.ac.at, verein.zeitgeschichte@univie.ac.at; E-Mail Rezensionen: stifter@vhs-archiv.at

Diese Zeitschrift ist peer-reviewed.

Articles appearing in this journal are abstracted and indexed in HISTORICAL ABSTRACTS, AMERICA: HISTORY AND LIFE, CURRENT CONTENTS-ARTS & HUMANITIES, and ARTS & HUMANITIES CITATION INDEX.

Bezugsbedingungen

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Erhältlich in jeder Buchhandlung oder bei der Brockhaus Kommissionsgeschäft GmbH. Es gilt die gesetzliche Kündigungsfrist für Zeitschriften-Abonnements. Die Kündigung ist schriftlich zu richten an: Leserservice Brockhaus Commission, Kreidlerstr. 9, D-70806 Kornwestheim, E-Mail: zeitschriften@brocom.de. Unsere allgemeinen Geschäftsbedingungen, Preise sowie weitere Informationen finden Sie unter www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com.

Offene Beiträge sind jederzeit willkommen. Bitte richten Sie diese und andere redaktionelle Anfragen an die Redaktionsadresse. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen Redaktion und Verlag keine Haftung. Die in den einzelnen Beiträgen ausgedrückten Meinungen sind ausschließlich die Meinungen der AutorInnen. Sie decken sich nicht immer mit den Meinungen von HerausgeberInnen und Redaktion.

Gefördert durch die Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien, das Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck, das Institut für Historische Sozialforschung sowie die Stadt Wien Kultur (MA 7).



universität
wien



universität
innsbruck
Institut für Zeitgeschichte



INSTITUT
FÜR HISTORISCHE
SOZIALFORSCHUNG



Stadt
Wien

Veröffentlichungen der Vienna University Press erscheinen bei V&R unipress.

© 2024 Brill | V&R unipress, ein Imprint der Brill-Gruppe

(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)

Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Verlag: Brill Deutschland GmbH, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen, Tel.: 0049 551 5084-415, Fax: -454, info-unipress@v-r.de

Printed in the EU.

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck

ISSN 0256-5250 / ISSN online 2569-5304

ISBN 978-3-8470-1740-0



unipress

ZEITGESCHICHTE

Ehrenpräsidentin:

em. Univ.-Prof. Dr. Erika Weinzierl († 2014)

Herausgeber:

Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb

Redaktion:

em. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Ardelt (Linz), ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ingrid Bauer (Salzburg/Wien), SSc Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ingrid Böhler (Innsbruck), Dr.ⁱⁿ Lucile Dreidemy (Wien), Dr.ⁱⁿ Linda Erker (Wien), Prof. Dr. Michael Gehler (Hildesheim), ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Robert Hoffmann (Salzburg), ao. Univ.-Prof. Dr. Michael John / Koordination (Linz), Assoz. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Birgit Kirchmayr (Linz), Dr. Oliver Kühschelm (Wien), Univ.-Prof. Dr. Ernst Langthaler (Linz), Dr.ⁱⁿ Ina Markova (Wien), Mag.^a Agnes Meisinger (Wien), Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Mueller (Wien), Univ.-Prof. Dr. Bertrand Perz (Wien), Univ.-Prof. Dr. Dieter Pohl (Klagenfurt), Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Margit Reiter (Salzburg), Dr.ⁱⁿ Lisa Retzl (Wien), Univ.-Prof. Mag. Dr. Dirk Rupnow (Innsbruck), Mag.^a Adina Seeger (Wien), Ass.-Prof. Mag. Dr. Valentin Sima (Klagenfurt), Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sybille Steinbacher (Frankfurt am Main), Dr. Christian H. Stifter / Rezensionsteil (Wien), Prof. HR Mag. Markus Stumpf, MSc (Wien), Gastprof. (FH) Priv.-Doz. Mag. Dr. Wolfgang Weber, MA, MAS (Vorarlberg), Mag. Dr. Florian Wenninger (Wien), Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Heidrun Zettelbauer (Graz).

Peer-Review Committee:

Ass.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Tina Bahovec (Institut für Geschichte, Universität Klagenfurt), Prof. Dr. Arnd Bauerkämper (Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften, Freie Universität Berlin), Günter Bischof, Ph.D. (Center Austria, University of New Orleans), Dr.ⁱⁿ Regina Fritz (Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien/Historisches Institut, Universität Bern), ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Johanna Gehmacher (Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien), Univ.-Prof. i. R. Dr. Ernst Hanisch (Salzburg), Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Gabriella Hauch (Institut für Geschichte, Universität Wien), Univ.-Doz. Dr. Hans Heiss (Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck), Robert G. Knight, Ph.D. (Department of Politics, History and International Relations, Loughborough University), Dr.ⁱⁿ Jill Lewis (University of Wales, Swansea), Prof. Dr. Oto Luthar (Slowenische Akademie der Wissenschaften, Ljubljana), Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer (Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien), Mag. Dr. Peter Pirker (Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck), Prof. Dr. Markus Reisenleitner (Department of Humanities, York University, Toronto), Assoz. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elisabeth Röhrlich (Institut für Geschichte, Universität Wien), ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Karin M. Schmidlechner-Lienhart (Institut für Geschichte/Zeitgeschichte, Universität Graz), Univ.-Prof. i. R. Mag. Dr. Friedrich Stadler (Wien), Prof. Dr. Gerald J. Steinacher (University of Nebraska-Lincoln), Assoz.-Prof. DDr. Werner Suppanz (Institut für Geschichte/Zeitgeschichte, Universität Graz), Univ.-Prof. Dr. Philipp Ther, MA (Institut für Osteuropäische Geschichte, Universität Wien), Prof. Dr. Stefan Troebst (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa, Universität Leipzig), Prof. Dr. Michael Wildt (Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin), Dr.ⁱⁿ Maria Wirth (Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien).

zeitgeschichte
51. Jg., Heft 2 (2024)

Ideologische Transfers und Kontinuitäten (Nach-)Wirkungen der NS-Zeit

Herausgegeben von
Agnes Meisinger und Oliver Rathkolb

V&R unipress

Vienna University Press



unipress

Inhalt

Agnes Meisinger / Oliver Rathkolb Editorial	177
--	-----

Artikel

Alicja Bartnicka Heinrich Himmlers Kontakte mit Polen 1933–1939	181
--	-----

Christian Klösch „Operazija Osoawiachim“. Österreichische Techniker im sowjetischen Raketenprogramm (1945–1958)	207
---	-----

Isolde Vogel Die „jüdisch-amerikanische Weltverschwörung“. Antisemitische Bilder in der rechtsextremen Zeitschrift <i>Aula</i>	235
--	-----

zeitgeschichte extra

Elisa Heinrich Equal Rights, equal Punishment? German Feminists discuss the impending Criminalisation of Female Homosexuality before World War I	267
---	-----

Abstracts	285
---------------------	-----

Rezensionen

Michael Gehler Axel Schildt, <i>Medien-Intellektuelle in der Bundesrepublik</i>	291
--	-----

Heimo Gruber	
Bernhard Kuschey, Flucht, Exil und Rückkehr österreichischer SozialistInnen. Anhand der Korrespondenzen von Ella und Karl Heinz	293
Leon Kolb	
Dirk Oschmann, Der Osten: eine westdeutsche Erfindung	297
Autor:innen	301

Agnes Meisinger / Oliver Rathkolb

Editorial

In diesem Heft wird die methodische Vielfalt und inhaltliche Breite zeitgeschichtlicher Forschung deutlich, die auch zunehmend das späte 19. Jahrhundert als Untersuchungszeitraum entdeckt und nach wie vor den Nationalsozialismus, aber auch dessen ideologischen Wirkungen bis in die 2000er-Jahre kritisch thematisiert.

Alicja Bartnicka analysiert ein kaum bekanntes Kapitel der deutsch-polnischen Geschichte und die außenpolitischen Versuche, eine Art Ausgleich Polens mit dem nationalsozialistischen Deutschland zu verhandeln, um die Vertreibung der in Deutschland lebenden Pol:innen zu verhindern. Dabei spielte nicht nur das Auswärtige Amt, sondern auch Heinrich Himmler eine zentrale Rolle: Als Chef der Deutschen Polizei kontrollierte er nicht nur die gesamten Polizeiverbände sowie die SS, er verhandelte auch mit polnischen Stellen über die Deportation von 17.000 im Jahr 1938 verhafteten Jüdinnen und Juden, die aus Polen stammten, von denen viele aber nicht mehr polnische Staatsbürger:innen waren. Der Beitrag verdeutlicht, wie Himmlers Ideen von „Blut und Boden“ für deutsche Bauern und das rassistisch geprägte Streben nach „Lebensraum“ in seinen politischen Überzeugungen verankert waren. Die ab Oktober 1939 beginnende rassistische Umsiedlungs- und Verfolgungspolitik gegenüber Jüdinnen und Juden und auch anderen Pol:innen war zu diesem Zeitpunkt ideologisch längst vorbereitet.

Christian Klösch beleuchtet anhand biografischer Studien ausführlich die Arbeit und Karrieren österreichischer Techniker im sowjetischen Raketenprogramm nach dem Zweiten Weltkrieg. Darüber hinaus werden persönliche Erfahrungen und Beziehungen untereinander sowie mit den sowjetischen Behörden detailliert beschrieben. Der Blick auf die russische Nachkriegsgeschichtsschreibung zeigt, dass die Bedeutung und der Einfluss der „importierten“ Spezialisten heruntergespielt wurde. Der Beitrag bietet einen umfassenden Einblick in die komplexe Thematik des Wissenstransfers im Bereich der Raketentechnologie im frühen Kalten Krieg.

Mittels antisemitismuskritischer Bildanalyse untersucht Isolde Vogel die Ikonologie des Antisemitismus in der rechtsextremen Zeitschrift *Aula* und be-

leuchtet dabei Veränderungen und Kontinuitäten antisemitischer Bilder. Die Autorin betont etwa, dass sich antisemitische Darstellungen nicht nur auf den „Stürmer-Juden“ unter Rückgriff auf bekannte Bildtraditionen beschränken, sondern auch modernere Formen annehmen, wie die imaginierte „jüdisch-amerikanische Weltverschwörung“. Die Verbindung zwischen Juden und den Vereinigten Staaten in antisemitischer Tradition wird durch die gemeinsame Darstellung der USA und Israels verstärkt. Die Analyse zeigt, dass Antisemitismus im Bild nicht nur durch offene Darstellungen, sondern auch durch subtilere und implizite Ausdrucksformen präsent ist.

Im *zeitgeschichte-extra*-Beitrag analysiert Elisa Heinrich die Reaktionen von Aktivistinnen der ersten Frauenbewegung auf die drohende Kriminalisierung weiblicher Homosexualität im Deutschen Reich zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Im Gegensatz zu Österreich, wo § 129 I b weibliche und männliche Homosexualität unter Strafe stellte, kriminalisierte der deutsche § 175 lediglich sexuelle Handlungen zwischen Männern. Ein Reformentwurf des Strafgesetzes von 1909 hatte die Ausdehnung des Paragraphen auf Frauen zum Ziel. Anhand von Pressepublikationen, persönlichen Korrespondenzen und neuem Quellenmaterial werden die komplexen Positionen, Diskurse und Kontroversen innerhalb der Frauenbewegung im Hinblick auf weibliche Homosexualität und ihre mögliche Strafverfolgung untersucht. Dabei zeigt die Autorin, dass dem Schweigen über Homosexualität in der Öffentlichkeit oft hart geführte, interne Debatten und Verhandlungen vorausgingen.

Artikel

Alicja Bartnicka

Heinrich Himmlers Kontakte mit Polen 1933–1939

Heinrich Himmler (1900–1945), einer der Hauptverantwortlichen für die unmenschliche „Rassenpolitik“ des Deutschen Reiches, die im Holocaust gipfelte, hat eine detaillierte Liste seiner gelesenen Bücher hinterlassen. Darunter befindet sich auch der Roman *Die Kreuzritter* des berühmten polnischen Schriftstellers und Trägers des Literaturnobelpreises von 1905, Henryk Sienkiewicz. Dieses Werk dürfte Himmler zweifellos interessiert haben, da sein historischer Hintergrund der Konflikt zwischen dem von der Jagiellonen-Dynastie regierten Polen und dem Orden der Brüder vom Deutschen Hospital Sankt Mariens in Jerusalem behandelt, einschließlich der für die polnische Seite entscheidenden Schlacht von Grunwald bzw. – in der deutschen Überlieferung – Tannenberg. Nach der Lektüre im April 1920 notierte der damals kaum zwanzigjährige spätere Reichsführer-SS Himmler, der Roman zeichne zwar ein außerordentlich lebendiges Bild der beschriebenen Zeit, „jedoch durch die Brille polnischer Arroganz und Leidenschaft gesehen“, die „für Polen alles weiß und für die Deutschen alles schwarz malt“.¹ Diese Anmerkung ist einer der frühesten Kommentare Himmlers zum Thema Polen und seiner Bevölkerung. Diese recht radikal ausformulierte Bewertung wurzelte zweifellos in den komplizierten deutsch-polnischen Vorurteilen, wie sie für jene Zeit charakteristisch waren. Man kann allgemein formulieren, dass Polenfeindschaft in Deutschland ebenso wie Deutschlandfeindlichkeit in Polen während der Weimarer Republik als Zeichen von Patriotismus galten;² Himmlers kleine Notiz fällt also hier wohl nicht aus der Reihe. Sein Wissen über die polnische Nation war 1920 zweifellos selektiv, und es scheint, dass sich daran bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs auch nichts änderte. Auch gab es keinen Anlass dazu, da polnische Themen zu jener Zeit für Himmlers

1 Lektüreliste Heinrich Himmlers, Position Nr. 25, gelesen vom 8.-17.4.1920, Bl. 25. Bundesarchiv Koblenz (nachstehend: BAK), Nachlass Himmler, N 1126/9.

2 Eugeniusz Cezary Król, *Polska i Polacy w propagandzie narodowego socjalizmu w Niemczech 1919–1945* [Polen und seine Bevölkerung in der Propaganda des Nationalsozialismus in Deutschland 1919–1945], Warszawa 2006, 78.

politische Tätigkeit eine völlig untergeordnete Rolle spielten. Polen lag nicht im Zentrum des Interesses des künftigen Reichsführers-SS.

Als die Nationalsozialisten 1933 die Macht in Deutschland übernahmen, war die Position Himmlers in den Parteistrukturen der NSDAP bereits einigermaßen gefestigt, wenngleich noch nicht besonders bedeutend. Der junge Agrarwissenschaftler aus Bayern war der Partei im August 1923 auf Anregung und mit der Bürgerschaft seines damaligen Mentors Ernst Röhm beigetreten.³ Anfangs beschränkte sich seine Tätigkeit fast ausschließlich auf Propaganda für die entstehende Partei.⁴ Einen Durchbruch in Heinrich Himmlers politischer Karriere bedeutete erst der 6. Januar 1929, als Adolf Hitler ihm die Funktion des Reichsführers-SS übertrug.⁵ Dabei ist allerdings zu beachten, dass die Schutzstaffel (SS) Ende 1928 erst 280 Mitglieder zählte;⁶ das bedeutet, dass die Funktion des Reichsführers dieser Formation zu diesem Zeitpunkt kein Zeichen für eine besondere Prominenz ihres Trägers war, sondern eher einer Dienststellung mittleren Ranges entsprach. Auch die Aufgabe der SS bestand damals im Wesentlichen im Vertrieb der Parteipresse; nichts deutete darauf hin, dass diese Formation künftig zu einer der einflussreichsten Institutionen des Deutschen Reiches werden sollte.⁷ Himmler war auch nicht der erste Reichsführer. Er hatte die SS zwar nicht gegründet, aber ihre Strukturen effizient ausgebaut.⁸ Die von ihm getroffenen Regelungen⁹ und die Reorganisation des inneren Aufbaus oder der Anspruch an die SS, eine rassistische Elite darzustellen,¹⁰ führten dazu, dass die

3 Dusan Hamšík, *Drugi człowiek Trzeciej Rzeszy*, übersetzt von U. Janus [Der zweite Mann des Dritten Reiches], Warszawa 1991, 18.

4 Peter Longeric, *Himmler. Buchhalter śmierci*, übersetzt von S. Szymański, J. Skowroński [deutsche Originalausgabe: *Himmler. Eine Biographie*, München 2007], Warszawa 2014, 105.

5 Erlass Adolf Hitlers vom 20.1.1929 über die Ernennung von Heinrich Himmler zum Reichsführer SS, Bl. 34. Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde (nachstehend: BArch), Persönlicher Stab Reichsführer-SS, NS 19/1934.

6 Vgl. z. B. Personalstärke der SS im März und April 1935, Bl. 2–3, BArch, NS 19/1472; Personalstärke der SS im April und Mai 1935, Bl. 2–6, 9f, BArch, NS 19/1473. Auch während des Krieges wurden regelmäßige Statistiken zur Stärke der SS geführt, vgl. Personalstärke der SS per Ende Dezember 1940, Bl. 4–6; 26; 31, BArch, NS 19/1574; Personalstärke der SS per Ende Juni 1941, Bl. 1; 4–6; 26, BArch, NS 19/1653; Personalstärke der SS per Ende Dezember 1942, Bl. 4–6; 28, BArch, NS 19/1654; Personalstärke der SS per Ende Dezember 1943, Bl. 5–7; 28–29, BArch, NS 19/1474.

7 Hamšík, a. a. O., 36.

8 Nach der im Auftrag Himmlers geführten Statistik gehörten der SS im Dezember 1939, also kurz nach Kriegsausbruch, einschließlich der Waffen-SS 258 456 Personen an. Vgl. Statistik zur Entwicklung der SS bis zum 1. 1. 1943, Bl. 79–80, BArch, NS 19/2097.

9 Richtlinien Himmlers zur Auswahl von Bewerbern für die SS vom 4. 10. 1932, Bl. 123, BArch, NS 19/1720.

10 Felix Kersten, *Totenkopf und Treue. Heinrich Himmler ohne Uniform*, Hamburg 1952, 98–100.

Organisation relativ schnell Einfluss auf allen Ebenen der staatlichen Tätigkeit gewann und eine Art Staat im Staat wurde.¹¹

Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung gelang es Himmler auch, die Geheime Staatspolizei (Gestapo) unter seine Kontrolle zu bringen; anschließend verschmolz er sie mit der Kriminalpolizei (Kripo) und unterstellte diese dem Chef des Sicherheitsdienstes der Partei (SD). Diese Behörden zu beherrschen, bedeutete nicht nur die Kontrolle über die polizeiliche Exekutive, sondern auch die Möglichkeit, innere Gegner des Reichs zu überwachen und zu bekämpfen; diese Tätigkeit wurde nach Kriegsbeginn auf die besetzten Länder ausgeweitet. Vor allem aber waren die SS und ab 1934 auch die Gestapo¹² für Himmler zwischen seiner Nominierung als Reichsführer bis zum September 1939 Werkzeuge, um die Realisierung seiner rassistischen Vorstellungen zu ermöglichen und eine rassistische Elite der Nation heranzuziehen.¹³ Anzumerken ist, dass Himmler, der zuvor für Adolf Hitlers persönliche Sicherheit gesorgt hatte, mit der Machtübernahme am 30. Januar 1933 kein hervorgehobenes politisches Amt erhielt und zunächst von den zentralen Entscheidungsprozessen ferngehalten wurde.¹⁴ Er war der große Verlierer unter den an der Machtergreifung beteiligten Mitgliedern der NSDAP und konzentrierte sich zunächst auf die Bekämpfung der Gegner des Regimes. Bereits am 20. März 1933 gründete er in der Nähe des bayerischen Städtchens Dachau das erste Konzentrationslager, das in Deutschland als Musterlager galt.¹⁵ Dieser Ort wurde vom Beginn seiner Existenz an als

11 Heinz Höhne, *Zakon Trupiej Czaszki*, übersetzt von S. Kędziński [deutsche Originalausgabe: *Der Orden unter dem Totenkopf. Die Geschichte der SS, Gütersloh 1967*], Warszawa 2006, 37.

12 Frank McDonough, *Gestapo. Mity i prawda o tajnej policji Hitlera*, übersetzt von T. Szlagor [Die Gestapo. Mythen und Wahrheit über Hitlers Geheimpolizei], Wrocław 2015, 34.

13 Das beste Beispiel hierfür ist der von Himmler am 31. Dezember 1931 verkündete „Befehl über Verlobungen und Eheschließungen“, dessen restriktive Einhaltung künftig zur „Zucht“ einer rassistisch reinen Gesellschaft beitragen sollte. Im Text des Befehls ist von der „Notwendigkeit, Blut von hoher rassistischer und genetischer Qualität zu züchten“, die Rede. Aus diesem Grund mussten unverheiratete SS-Mitglieder vom Reichsführer persönlich die Genehmigung zur Eheschließung erwirken und einen entsprechenden Antrag an das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS stellen (vgl. *Befehl des Reichsführers SS über Verlobungen und Eheschließungen*, Bl. 125, BArch, Rasse- und Siedlungshauptamt-SS, NS 2/174); Heinrich Himmler, *Die Schutzstaffel als antibolschewistische Kampforganisation*, München 1937, 24–25). Himmler nahm diese Richtlinien äußerst ernst, denn jedes SS-Mitglied, das trotz fehlender Einwilligung des Rasse- und Siedlungsamtes heiratete, wurde aus der Organisation ausgeschlossen (vgl. *Reichsführer! Briefe an und von Himmler*, hg. v. H. Heiber, Stuttgart 1968, 239, Brief Nr. 277). Außerdem erwartete Himmler von den Mitgliedern der SS eine gewisse Kinderzahl, um eine „rassistische Elite des Volkes“ heranzubilden und hierfür „gute Gene“ weiterzugeben (vgl. *Befehl Heinrich Himmlers vom 13. 12. 1934*, Bl. 32, BArch, NS 19/3902); die Einhaltung der vorgegebenen Kinderzahl wurde kontrolliert (vgl. *Ehen und GesamtKinderzahl in der SS per 1.1. und 31. 12. 1939*, Bl. 39, BArch, NS 19/577).

14 Karol Grünberg, *SS-czarna gwardia Hitlera* [Die SS. Hitlers schwarze Garde], Warszawa 1975, 40.

15 Teodor Musioł, *Dachau 1933–1945*, Katowice 1971, 31–32.

Folterstätte für Juden, Sozialdemokraten, Kommunisten und andere wirkliche oder vermutete „Volks- und Staatsfeinde“ wahrgenommen.¹⁶

In der bisherigen historischen Forschung dominiert die Anschauung, die polnisch-deutsche Zusammenarbeit in der Zeit vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs sei vorübergehend und taktisch gewesen.¹⁷ Aus der Perspektive der Geschichte der polnischen Außenpolitik gelten die Jahre von 1926 bis 1934 als die Periode, in der von polnischer Seite nach Mitteln gesucht wurde, die Beziehungen zu Deutschland zu normalisieren; diese Bemühungen seien 1934¹⁸ in Gestalt des polnisch-deutschen Nichtangriffspaktes vom 26. Januar¹⁹ vom Erfolg gekrönt worden; die anschließende Zeit von 1934 bis zum April 1939 wird als Periode der Gleichgewichtspolitik bezeichnet.²⁰ Die erwähnte Erklärung von 1934 sollte ein neues Kapitel in den Beziehungen beider Länder eröffnen und eine Zeit der politischen Zusammenarbeit zwischen Polen und Deutschland einleiten. Dies ergab sich daraus, dass der Akt zu einer vorübergehenden Normalisierung der deutsch-polnischen Beziehungen beitrug.²¹ Die letzten Monate vor dem Kriegsausbruch, von April bis Ende August 1939, waren von polnischer Seite „dramatische Monate des Versuchs, den polnisch-deutschen Konflikt zu internationalisieren und einseitige Verpflichtungen der politischen und militärischen westlichen Bündnispartner Polens zu bilateralen Allianzen umzugestalten“.²² In dieser Zeit, die bereits durch merkliche Spannungen geprägt war, intensivierte

16 Mirosław Cygański, *SS w ruchu narodowosocjalistycznym i w III Rzeszy 1925–1945* [Die SS in der nationalsozialistischen Bewegung und im Dritten Reich], Poznań 1978, 295.

17 Diese Anschauung vertreten sowohl polnische (vgl. Antoni Czubiński, *Miejsce Polski w niemieckich planach aneksji i podbojów 1914–1945* [Der Stellenwert Polens in den deutschen Annexions- und Eroberungsplänen 1914–1945] Opole 1991, 66–70; Henryk Batowski, *Między dwiema wojnami 1919–1939. Zarys historii dyplomatycznej* [Die Zwischenkriegszeit 1919–1939. Abriss der Diplomatiegeschichte], Kraków 2001, 204; Karol Fiedor, *Polska i Polacy w polityce III Rzeszy 1933–1939* [Polen und die Polen in der Politik des Dritten Reiches 1933–1939], Łódź 2005, 136; Marek Kornat, *Droga Niemiec do paktu Ribbentrop-Mołotow i sprawy polskie: wydarzenia i interpretacje* [Der Weg Deutschlands zum Ribbentrop-Molotow-Pakt und Polen. Ereignisse und Interpretationen], in: *Pamięć i Sprawiedliwość* [Erinnerung und Gerechtigkeit] 7/1 (12), 2008, 44, als auch deutsche Historiker (vgl. Martin Broszat, *200 lat niemieckiej polityki wobec Polski* [deutsche Originalausgabe: 200 Jahre deutsche Polenpolitik, München 1963], Warszawa 1999, 283; Jochen Böhrer, *Najazd 1939. Niemcy przeciw Polsce*, [deutsche Originalausgabe: Der Überfall. Deutschlands Krieg gegen Polen, Frankfurt am Main 2009] Kraków 2011, 32.

18 Marek Kornat, *Polityka zagraniczna Polski 1938–1939. Cztery decyzje Józefa Becka* [Polnische Außenpolitik 1938–1939. Vier Entscheidungen von Józef Beck], Gdańsk 2012, 7–8.

19 Vgl. ausführlicher Marian Wojciechowski, *Stosunki polsko-niemieckie 1933–1938* [Die deutsch-polnischen Beziehungen 1933–1938], Poznań 1965, 79–123.

20 Vgl. ausführlicher Marek Kornat, *Polityka równowagi 1934–1939. Polska między Wschodem a Zachodem* [Die Gleichgewichtspolitik 1934–1939. Polen zwischen Ost und West], Kraków 2007.

21 Wojciechowski, a. a. O., 109.

22 Kornat, *Polityka zagraniczna Polski 1938–1939*, 8.

sich Hitlers verbaler Feldzug gegen Polen, so etwa durch die Einstufung Polens als einer der Hauptfeinde des Reiches,²³ bis hin zu der Aussage, die Beziehungen mit Polen seien „untragbar geworden“.²⁴ Hitler stellte mit der Zeit nicht nur Forderungen hinsichtlich Danzigs und des Korridors,²⁵ sondern brachte ein ganzes Paket territorialer Ansprüche vor, die er mit der Notwendigkeit begründete, dass Deutschland neuen „Lebensraum“ gewinnen müsse,²⁶ um das (angebliche) Übervölkerungsproblem Deutschlands zu lösen und dem deutschen Volk Bedingungen zum Überleben zu sichern.²⁷

Wie erwähnt, lag das Thema Polen in dieser Zeit eher am Rande des Interesses und Tätigkeitsbereiches Heinrich Himmlers. Hierfür gibt es zwei wesentliche Gründe: Erstens konzentrierte sich Himmler zu dieser Zeit darauf, die SS als rassistische Elite und seinen Polizeiapparat insgesamt aufzubauen – zwei Themen von eher innenpolitischem Charakter, die allerdings geeignet waren, seine Position im NS-Staat zu festigen. Zweitens hatte Himmler kein Amt inne, das ihm Einfluss auf die oder Mitspracherechte bei der NS-Außenpolitik verschafft hätte. Dies änderte sich zwar mit dem Kriegsbeginn, doch bis zum September 1939 waren Kontakte mit Vertretern der polnischen Regierung in seiner Tätigkeit selten und ergaben sich, wenn es dazu kam, direkt aus seinen Aufgaben als oberster Chef der SS und der Polizei.

In der polnischen Wahrnehmung seiner Person und seiner Tätigkeit gab es offenbar anfangs gewisse Zweifel seitens der polnischen Politik. Dennoch schien Warschau zu jener Zeit keinen Grund zur Besorgnis zu sehen. Am 11. August 1933 besuchte der polnische Konsularattaché Witold Mieczysławski²⁸ in Vertretung des Münchener Generalkonsuls Adam Lisiewicz²⁹ und mit Himmlers Einwilligung das KZ in Dachau, wo er sich mit drei dort festgehaltenen Juden

23 Jerzy Borejsza, *Śmieszne sto milionów Słowian. Wokół światopoglądu Adolfa Hitlera* [Lächerliche 100 Millionen Slawen. Zur Weltanschauung Adolf Hitlers], Gdańsk 2016, 101.

24 Max Domarus, *Hitler. Reden und Proklamationen 1932–1945*. Kommentiert von einem deutschen Zeitgenossen, Wiesbaden 1973, Bd. 2, Teil 1, 1235.

25 Ebd., 1163.

26 Hitlers Zweites Buch. Ein Dokument aus dem Jahr 1928, Stuttgart 1961, 79. Vgl. auch Michael Wildt, *Geschichte des Nationalsozialismus*, Göttingen 2008, 36–38.

27 Domarus, *Hitler. Reden und Proklamationen 1932–1945*, Bd. 2, Teil 1, 1197.

28 Witold Mieczysławski war damals am polnischen Konsulat in Breslau tätig.

29 Adam Lisiewicz (1889–1948): polnischer Jurist, Konsularbeamter und Diplomat. Im Polnischen diplomatischen Dienst übte er eine Reihe von Funktionen aus, u.a. als Referent im Außenministerium, als Vizekonsul und Leiter des Vizekonsulats in Varna (Bulgarien), anschließend erneut als Referent im Außenministerium und dann als Leiter der Konsularabteilung an der polnischen Botschaft in Dänemark, später dann im Konsulat in Essen. Lisiewicz war auch Rat für Emigrationsfragen bei der polnischen Botschaft in Paris und arbeitete von 1928–1931 amtierend als Chef der Zivilkanzlei des polnischen Staatspräsidenten. Später kehrte er ins Außenministerium zurück und übernahm das Amt des Generalkonsuls in München (1931–1937) und später in Marseille (1940–1948).

polnischer Herkunft traf. In seinem Bericht an den Außenminister in Warschau stellte er fest, dass

„die Zustände im Lager im allgemeinen nicht so verzweifelt zu sein scheinen, wie Gerüchte besagen. Die Häftlinge arbeiten abwechselnd (jeden zweiten oder dritten Tag) entweder in Werkstätten (Tischlerei, Schlosserei, Schmiede, Näherei usw.) oder beim Bau einer befestigten Straße und eines großen Schwimmbeckens. Ihre Freizeit verbringen sie innerhalb des Lagers weitgehend nach eigenem Ermessen, erholen sich im Schatten, spielen Schach oder treiben sich im Umkreis der Wohnbaracken herum. Sie haben auch die Möglichkeit, unter freiem Himmel zu baden. In der Kantine können sie Lebensmittel und Tabakwaren kaufen. Alle sehen recht gut und gesund aus [...]. Allerdings sind die Wohnräume äußerst primitiv; dies ist im Sommer noch erträglich, aber sobald der Frost einsetzt, dürften die einfachst zusammengehauenen Baracken Orte der Qual werden. Das verabreichte Essen ist sowohl hinsichtlich der Menge als auch von der Qualität her unter aller Kritik“.³⁰

Auch wenn Mieczysławski im weiteren Verlauf seines Berichts erwähnte, dass er an den Körpern der Gefangenen Spuren brutaler Misshandlungen wahrgenommen habe, und auch wenn er aus bestimmten Elementen der baulichen Gestalt des Lagers (hohe Mauer, Stacheldrahtverhaue, zahlreiche Überwachungstrupps der SS und die Lage des Arbeitsplatzes im Schussfeld von Maschinengewehren) auf den harten Charakter der Haftbedingungen schloss, so schenkte er doch den Äußerungen des ihn begleitenden Wächters keinen Glauben, der im Gespräch die schlechten Haftbedingungen und die Tatsache von Misshandlungen der Gefangenen in Dachau nicht verschwieg.³¹

Dabei war das KZ in Dachau zu jener Zeit ein Ort, wo Morde an Gefangenen Teil des Lageralltags waren. Nachdem die bayerische Staatsanwaltschaft am Landgericht München im Juni 1933 wegen der ersten dieser Morde Anklage gegen den Lagerkommandanten Hilmar Wäckerle, den Lagerarzt und den Verwaltungschef erhoben hatte, berief Himmler Wäckerle ab; der als sein Nachfolger ernannte Theodor Eicke erließ jedoch eine noch drastischere Lagerordnung.³² Auch wenn sich Mieczysławski vielleicht nicht vollständig über den wahren Charakter dieses Ortes im Klaren war, waren selbst die einstudierten Treffen mit den polnischen Häftlingen nicht ausreichend, um ihn zu beunruhigen. „Das Gespräch mit den polnischen Gefangenen fand in deutscher Sprache und in Gegenwart von Zeugen statt. Wie auf Kommando antworteten alle: ‚Es geht uns

30 „Polskie Dokumenty Dyplomatyczne“ (Polnische Diplomatische Dokumente, nachstehend: PDD), 1933, hg. v. Wojciech Skóra unter Mitarbeit von Piotr Długołęcki, Warszawa 2015, 497 (Bericht des Leiters des Generalkonsulats München über das Konzentrationslager Dachau vom 11. 8. 1933).

31 Ebd., 497–498.

32 Richard J. Evans, *Trzecia Rzesza u władzy*, übersetzt von M. Grzywa [Das Dritte Reich an der Macht], Oświęcim 2016, 84–87.

gut, wir sind zufrieden“³³, berichtete der Diplomat und betonte, dass es trotz zahlreicher Protestnoten von polnischer Seite bisher nicht gelungen sei, die Freilassung dieser Gefangenen oder wenigstens ihre Verlegung in eine gewöhnliche Untersuchungshaftanstalt zu erreichen.³³ Mieczysławski gab an, er habe in der Angelegenheit direkt mit Himmler verhandelt und seine Einwilligung in die Freilassung der polnischen Gefangenen unter der Bedingung erhalten, dass diese Deutschland sofort verließen, „da er anderenfalls nicht für ihre Sicherheit bürgen könne“.³⁴ Obwohl die polnischen Gefangenen in Dachau nicht wegen ihrer Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei inhaftiert waren,³⁵ deren Mitglieder das nationalsozialistische Regime damals bekämpften, konnte ihre jüdische Abstammung dafür gesorgt haben, dass sie als „politische Feinde“ eingestuft waren. Die beschriebene Situation zeugt nicht nur von der Naivität der polnischen Diplomaten, die auf das Verständnis des Reichsführers und auf eine Kompromisslösung in Bezug auf die polnischen Häftlinge hofften. Ebenso zeigt sich in dem Vorgang die Rücksichtslosigkeit Himmlers, der schon kurz nach der Machtergreifung der NSDAP in Deutschland einen umfassenden Repressions- und Terrorapparat geschaffen hatte und keinerlei Absicht zeigte, in Fragen, die er als für die Sicherheit des Reiches entscheidend betrachtete, Zugeständnisse zu machen.

Ermittlungen zum Mord an Bronisław Pieracki

Im Juni und Juli 1934 nahm Himmler an den Ermittlungen zur Ermordung des polnischen Innenministers Bronisław Pieracki³⁶ teil. Sein Handeln auf diesem Gebiet ergab sich daraus, dass einer der Attentäter nach Deutschland geflohen war und damit der dem Reichsführer unterstehende deutsche Polizeiapparat mit der Angelegenheit betraut wurde. Pieracki wurde am 15. Juni 1934 in Warschau durch Hryhorij Maciejko, ein Mitglied der Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN), ermordet. Der Täter gab drei Schüsse auf Pierackis Hinterkopf ab und floh vom Tatort, wobei er dort ein Paket mit einer Bombe zurückließ, die er

33 PDD/1933, 478.

34 Eba.

35 Dass den drei in Dachau inhaftierten polnischen Juden nicht die Mitgliedschaft in der KPD vorgeworfen wurde, teilte Witold Mieczysławski in seinem Bericht an den polnischen Außenminister vom 11.8.1933 mit.

36 Bronisław Wilhelm Pieracki (1895–1934): polnischer Politiker, Kämpfer der Polnischen Legionen im Ersten Weltkrieg, Oberst i.G. der Infanterie, arbeitete im Verteidigungsministerium, wo er den Rang eines Staatssekretärs erreichte. Abgeordneter des Sejm der 2. und 3. Legislaturperiode, später Vizepremier in der Regierung Walery Sławek. Vom 28.5. bis 23.6. 1931 Minister ohne Geschäftsbereich, anschließend Innenminister bis zu seinem Tode am 15.6.1934.

nicht mehr zünden konnte.³⁷ Obwohl es den polnischen Ermittlern gelang, auf die Spur der mutmaßlichen Mittäter und Organisatoren des Anschlags zu kommen und einige von ihnen festzunehmen, konnte der Haupttäter entkommen.³⁸ Wie die polnischen Behörden annahmen, hatte sich dieser ins Gebiet der Freien Stadt Danzig abgesetzt; dort wurde er observiert, bis er in Zoppot an Bord des deutschen Passagierdampfers „Preußen“ ging. Daraufhin kontaktierte der Direktor der Politischen Abteilung des polnischen Außenministeriums Botschafter Józef Lipski³⁹ in Berlin und beauftragte ihn, Rechtshilfe der deutschen Behörden zur Festnahme des mutmaßlichen Terroristen zu erbitten. Diese sollte unmittelbar nach der Ankunft des Schiffs in Swinemünde vorgenommen werden. Auf die Initiative Lipskis hin übernahm die Stettiner Gestapo die Leitung des Einsatzes in Swinemünde. Der Einsatz der Beamten von Gestapo, Schutzpolizei und Zoll verlief effizient, und der Verdächtige wurde festgenommen. Der mutmaßliche Täter reiste mit einem Dokument, das vom deutschen Generalkonsulat in Danzig auf den fiktiven Namen Eugen Skyba ausgestellt worden war. Im späteren Verlauf der Ermittlungen, bereits in Polen, stellte sich heraus, dass dieser in Wahrheit Mykola Łebed hieß und ein ukrainischer Nationalist war, nach dem im Zusammenhang mit einem blutigen Raubüberfall auf das Postamt in Grodek Jagielloński⁴⁰ gefahndet wurde. Łebed war zwar nicht direkt am Mord Pierackis beteiligt, galt aber als Anstifter Maciejkos zum Anschlag auf den Minister.⁴¹

37 Władysław Żeleński, Zabójstwo ministra Pierackiego [Die Ermordung des Ministers Pieracki], Warszawa 1995, 11–12.

38 Edmund Jezierski (Hg.), Bronisław Pieracki: generał brygady, minister spraw wewnętrznych, poseł na sejm, żołnierz, mąż stanu, człowiek [Bronisław Pieracki: Brigadegeneral, Innenminister, Abgeordneter, Soldat, Staatsmann und Mensch], Warszawa 1934, 28–30.

39 Józef Lipski (1894–1958): polnischer Politiker, Diplomat und Offizier. Er trat im Juni 1919 in den Staatsdienst ein, zunächst als Legationssekretär an der polnischen Gesandtschaft in London, später in Paris und Berlin. 1925 übernahm er die Funktion des Leiters der Unterabteilung Westeuropa in der Politischen Abteilung des politischen Außenministeriums und übernahm diese Abteilung schon 1928 als Leiter. Anfang Juli 1933 wurde er zum Gesandten und ab dem 29. 10. 1934 (nach der Rangerhöhung der polnischen Vertretung in Berlin) zum Botschafter ernannt. Am 26. 1. 1934 unterzeichnete Lipski gemeinsam mit Konstantin von Neurath der polnisch-deutsche Nichtangriffspakt. Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs kämpfte er als Freiwilliger in den polnischen Einheiten in Frankreich. 1947 emigrierte er in die USA. Die Berichte aus seiner Zeit in Berlin sind von Waclaw Jędrzejewicz ediert worden: vgl. Józef Lipski, *Diplomat in Berlin 1933–1939: papers and memoirs of Józef Lipski, Ambassador od Poland*, ed. by Waclaw Jędrzejewicz, New York 1968.

40 Marcin Gawryszczak, Bronisław Wilhelm Pieracki (1895–1934). Biografia polityczna [Bronisław Wilhelm Pieracki (1895–1934). Eine politische Biografie], Łódź 2014, 78–79.

41 Wojciech Skóra, Niemiecki aspekt sprawy zabójstwa ministra Bronisława Pierackiego [Der deutsche Aspekt des Mordes an Minister Bronisław Pieracki], in: *Słupskie Studia Historyczne* 5 (1997), 120.

Die polnischen Behörden beantragten die sofortige Auslieferung des Festgenommenen, den die Gestapo zunächst am 23. Juni 1934 nach Berlin transportierte. Die Situation erwies sich als delikats, weil Lebed mit einem gefälschten deutschen Ausweis unterwegs gewesen war. Nach Rücksprache Lipskis mit den Legationsräten der polnischen Gesandtschaft, wandte dieser sich direkt an Heinrich Himmler als Chef der preußischen Polizei.⁴² Der Reichsführer erschien gegen 13 Uhr in der Gesandtschaft und erklärte im Namen des Reichskanzlers, dass die Entscheidung gefallen sei, den am Morgen festgenommenen Ukrainer unverzüglich an die polnischen Behörden zu überstellen. Lipski vermerkte in seinem Bericht: „Herr Himmler erklärte dabei, dass er die betreffende Person vernommen habe. Er sei der Hauptorganisator des Mords an Pieracki; er habe selbst nicht geschossen, aber die ganze Aktion geleitet. Er solle noch heute gegen 14 Uhr mit dem Flugzeug nach Warschau transportiert werden.“⁴³

Himmler beschränkte seine Erklärungen nicht ausschließlich auf den Fall des von der Gestapo festgenommenen Lebed. Er warnte bei dem Treffen mit Lipski den polnischen Gesandten vor ähnlichen Anschlägen und sprach auch die aktuellen deutsch-polnischen Beziehungen an. In diesem Zusammenhang schlug er vor, einen direkten Kontakt zwischen den Polizeiführungen in Polen und Deutschland anzubahnen, etwa in Form von gegenseitigen Besuchen höherer Beamter in Berlin bzw. Warschau. Lipski versprach, diesen Vorschlag an seine Vorgesetzten weiterzuleiten.⁴⁴ An dieser Stelle ist zu beachten, dass Himmlers Verhalten durchaus ungewöhnlich war. Nicht nur, dass er sich persönlich in die polnische Botschaft bemühte, er berief sich auch zusätzlich auf den Willen Hitlers und unterbreitete umfassende Kooperationsangebote. Das könnte als Ausdruck eines Engagements der deutschen Seite für die Pflege der Beziehungen zu Polen gelesen werden. Möglicherweise spielte für dieses Vorgehen auch der wenige Monate zuvor verabschiedete Nichtangriffspakt eine Rolle; gleichwohl muss hier aber betont werden, dass die von Himmler vorgeschlagene Verständigung der Sicherheitsbehörden beider Staaten ein Konzept von internationaler Bedeutung war.⁴⁵

Entgegen Himmlers Zusicherung wurde der des Mordes an Pieracki verdächtige Lebed nicht zur angekündigten Zeit an Polen überstellt. Über diese Tatsache verärgert, nahm Lipski telefonisch Kontakt mit dem Büro Himmlers auf, um den Grund der Verzögerung zu erfahren. Der Reichsführer habe, so berichtete Lipski, widerwillig eingeräumt, dass „eine Verzögerung eingetreten sei, weil die Sache komplizierter sei, als es auf den ersten Blick erschienen sei. Der

42 PDD/1934, hg. v. Stanisław Żerko unter Mitarbeit von Piotr Długołęcki, Warszawa 2014, 816 (Aktennotiz des Gesandten in Berlin über den Mord an Pieracki).

43 Ebd.

44 Skóra, a. a. O., 131.

45 Ebd.

Festgenommene sei in andere Vorgänge auf dem Territorium Deutschlands verwickelt, so dass längere Vernehmungen erforderlich geworden seien.⁴⁶ Himmler fügte auch hinzu, dass der Festgenommene in einigen Tagen an die polnische Seite übergeben werde; über Einzelheiten werde er Lipski bei nächster Gelegenheit informieren. Der polnische Diplomat gab sich mit diesen Zusicherungen aber nicht zufrieden und erklärte Himmler in bestimmtem Ton, dass er das vorherige deutsche Einverständnis zu einer zügigen Auslieferung bereits als Ausdruck von Hitlers Willen nach Warschau gemeldet habe. Indem er sich geschickt auf die Autorität des „Führers“ berief, schnitt Lipski der deutschen Seite die Möglichkeit zu weiteren Rückziehern gegenüber früheren Vereinbarungen ab. In einem weiteren Gespräch teilte Himmler dem polnischen Gesandten die endgültige Zustimmung zur Auslieferung des Festgenommenen mit. Łebed reiste um 18 Uhr vom Flughafen Tempelhof nach Polen ab, wobei die deutschen Behörden überzeugt waren, den eigentlichen Pieracki-Mörder überstellt zu haben. Der polnische Historiker Wojciech Skóra vertritt die Auffassung, dass die Entscheidung der Behörden des Deutschen Reiches sich wesentlich aus dieser Gewissheit ergeben habe.⁴⁷

Drei Tage nach der Überstellung des Festgenommenen, am 26. Juni 1934, kam Himmler auf sein Versprechen zurück und erläuterte Lipski den Grund der Verzögerung bei der Auslieferung Łebeds an Polen. Lipski berichtete:

„Er machte dafür Kräfte des alten Regimes verantwortlich, die angeblich mit den ukrainischen Terroristen gegen Polen zusammengearbeitet hätten. Er versicherte feierlich, dass er dafür gesorgt habe, dass alle Verbindungen zu den Terroristen abgebrochen worden seien. Gleichwohl habe die Gestapo, als infolge des Gesprächs Polen eine Namensliste gesuchter Ukrainer, die sich im Reichsgebiet aufhielten und Sabotageakte gegen Polen durchführten, übermittelt habe, über längere Zeit keinerlei Antwort gegeben oder nur bruchstückhaft informiert.“

Weiter fasste Lipski in seinem Vermerk zusammen, dass „die Auslieferung Łebeds durch die deutsche Seite nur erfolgt sei, weil sich das Reich durch die offenkundige Unterstützung seiner Flucht nach Deutschland durch das deutsche Generalkonsulat in Danzig kompromittiert“ habe.⁴⁸ Gleichwohl muss hier eingeräumt werden, dass Himmlers als vertraulich eingestufte Erläuterungen gegenüber Lipski der Faktenlage entsprachen. Tatsächlich hatte Deutschland mit ukrainischen Organisationen, darunter der OUN, zusammengearbeitet, diese Kontakte aber mit Rücksicht auf Polen nach der Annahme des deutsch-polnischen Nichtangriffspaktes abgebrochen. Zur Person Łebeds teilte Himmler mit,

46 PDD/1934, 816.

47 Skóra, a. a. O., 132.

48 PDD/1934, 817.

dass er „seinerzeit für ein anderes deutsches Ressort gearbeitet“ habe, weshalb die Entscheidung über seine Auslieferung der Gestapo schwergefallen sei.⁴⁹

Zusammenarbeit zwischen polnischen und deutschen Sicherheitsbehörden

Der Fall des Mordes an Pieracki und die bei dieser Gelegenheit geknüpftete Bekanntschaft zwischen Lipski und Himmler führte erst nach einiger Zeit zu einer deutsch-polnischen Zusammenarbeit bei der Bekämpfung des ukrainischen Terrorismus und später kommunistischer Aktivitäten. Obwohl der Gesandte Lipski am 5. Juli 1934 die offizielle Zustimmung des polnischen Innenministeriums zu den im Juli geäußerten Vorschlägen des Reichsführers-SS erhielt, hatte Himmler anfänglich offenbar nicht die Absicht, von sich aus auf die Sache zurückzukommen. Höchstwahrscheinlich war dieses Verhalten eine Folge der Tatsache, dass Himmlers Bereitwilligkeit, Lebed an Polen auszuliefern, in der Reichswehr und dem Auswärtigem Amt auf Kritik gestoßen war. Himmlers Position in der staatlichen Verwaltung war zu diesem Zeitpunkt noch nicht so fest verankert, dass er ohne weiteres die Zusammenarbeit mit Polen hätte fortsetzen können; deshalb lag sein gegenüber Lipski geäußelter Vorschlag zunächst ein gutes halbes Jahr auf Eis. Einen Durchbruch auf dieser Ebene brachte erst der Besuch von Hermann Göring in Polen im Januar 1935. Göring verbrachte einen Teil davon auf der Jagd im Urwald von Białowieża und den anderen mit politischen Gesprächen.⁵⁰ Während eines Treffens mit dem polnischen Innenminister Marian Zyndram-Kościałkowski⁵¹ ging es um die Notwendigkeit, sich vor ukrainischen Terrorakten zu schützen. Da dieses Thema damit wieder auf der deutsch-polnischen Tagesordnung war, sprach es Himmler bei einer Begegnung mit Lipski in Berlin im Februar 1935 an. Der Reichsführer-SS kam auf seine frühere Konzeption zurück und betonte die Notwendigkeit von Kontakten zwischen den polnischen und deutschen Sicherheitsbehörden in der ukrainischen Frage. Nun kam das Projekt sehr schnell voran, denn schon im März wurde in

49 Skóra, a. a. O., 132–133.

50 PDD/1935, hg. v. Stanisław Żerko unter Mitarbeit von Piotr Długolecki, Warszawa 2017, 167–168 (Vermerk des Botschafters in Berlin im Zusammenhang mit dem Besuch von Hermann Göring in Polen).

51 Marian Zyndram-Kościałkowski (1892–1946): geboren auf Gut Pondel in Litauen, polnischer Politiker und Anhänger von Józef Piłsudski, zeitweise Regierungschef, Oberstleutnant der Infanterie. 1930–1934 Wojewode von Białostok, anschließend kommissarischer Oberbürgermeister von Warschau. 1934 Innenminister, vom 13. 10. 1935 bis 15. 5. 1936 Ministerpräsident Polens. Der letzten Vorkriegsregierung gehörte er als Minister für Arbeit und Sozialfürsorge an. Nach dem Kriegsausbruch und der Niederlage Polens im September 1939 emigrierte er über Rumänien in den Westen.

Berlin ein Treffen organisiert, an dem ein Vertreter der polnischen Sicherheitsbehörden teilnehmen sollte. Allerdings bestand Himmler darauf, dass der polnische Vertreter von arischer Abstammung sein müsse und nicht den Freimaurern angehören dürfe.⁵² Es ist anzunehmen, dass das Treffen in Berlin im März 1935 zum Abschluss einer Vereinbarung über die Zusammenarbeit der polnischen und deutschen Sicherheitsbehörden führte; deren Inhalt ist allerdings nicht überliefert. Spätere Aktivitäten deuten freilich darauf hin, dass diese Allianz dem Informationsaustausch zwischen der Gestapo und dem polnischen Innenministerium über die kommunistische und die ukrainische Bewegung diente; dabei stand die OUN und ihr Umfeld im Fokus.⁵³ Erwähnenswert ist auch, dass bereits im Mai 1933 von der deutschen Seite Bemühungen unternommen wurden, eine Zusammenarbeit zwischen den deutschen und polnischen Sicherheitsorganen zu initiieren. Mehrere wichtige Faktoren trugen zur Unterzeichnung der Vereinbarung im Jahre 1935 bei. Der Mordanschlag gegen Minister Pieracki war einer davon, aber nicht weniger wichtig war der bereits erwähnte Nichtangriffspakt vom 26. Januar 1934. Ebenfalls wichtig war für die Vereinbarung die Tatsache, dass sowohl in Berlin als auch in Warschau die Gefahr seitens der kommunistischen Bewegung ernsthaft wahrgenommen wurde. Der im März 1935 aufgenommene Informationsaustausch wurde von beiden Seiten streng geheim gehalten (selbst einigen hohen Beamten des polnischen Innenministeriums war dies unbekannt). Offensichtlich ist aber, dass die Korrespondenz vom polnischen Innenministerium an die Gestapo in Berlin über die polnische Botschaft weitergeleitet wurde. Mit welchen Informationen sich im Gegenzug die deutsche Seite bei Polen erkenntlich zeigte, bleibt unklar. Auch die Art und Weise der Weitergabe von den Materialien ist unbekannt. Es besteht jedoch kein Zweifel daran, dass die Initiierung der Zusammenarbeit auf dieser Ebene auf die Initiative des Reichsführers-SS zurückzuführen war.⁵⁴

Die Ereignisse vom März 1935 bildeten zweifellos einen gewissen Durchbruch in Himmlers Verhältnis zu Polen. Dazu trugen drei wesentliche Aspekte bei: Der erste war die allmähliche Beruhigung der Stimmung im Reich, die sich natürlich auch daraus ergab, dass die politischen Feinde Hitlers bis dahin weitgehend ausgeschaltet worden waren.⁵⁵ Als zweites Element ist ein polenfreundlicher

52 Skóra, a. a. O., 133–134.

53 Wojciechowski, a. a. O., 248–249.

54 Marcin Przegiętka, *Kontakty polskich i niemieckich władz bezpieczeństwa w drugiej połowie lat trzydziestych XX wieku (kwestia zagrożenia komunistycznego)* [Kontakte zwischen deutschen und polnischen Sicherheitsbehörden in der zweiten Hälfte der 1930er-Jahre (Frage der kommunistischen Bedrohung)], in: *Kwartalnik Historyczny CXXXVI* (2019) 4, 715–716.

55 Zu erwähnen sind hier insbesondere auch die Ereignisse im Zuge der sogenannten Nacht der langen Messer, als in der Nacht vom 29./30.6.1934 politische Gegner Hitlers innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung verhaftet und ermordet wurden.

Stimmungswandel in der Reichswehr und die generelle Veränderung der deutschen Politik gegenüber Polen infolge des am 26. Januar 1934 unterzeichneten Nichtangriffspaktes zu nennen. Der dritte und womöglich wichtigste Faktor dieses Prozesses war der persönliche Aufstieg Himmlers und der von ihm geleiteten SS, die nach der Entmachtung der von Röhm geleiteten Sturmabteilung (SA) zum wesentlichen exekutiven Herrschaftsinstrument des nationalsozialistischen Regimes wurde.⁵⁶

Es scheint, dass die Übernahme der Geheimen Staatspolizei und der massive Ausbau des SS-Apparats Himmlers Position stärkten, sodass seine Stimme auch bezüglich auswärtiger Angelegenheiten des Deutschen Reiches an Gewicht gewann. Die polnische Seite stellte ebenfalls einen merklich wachsenden Einfluss des Reichsführers auf die laufenden Regierungsgeschäfte fest. Himmler, der zuvor lediglich am Rande beteiligt war, begann nun auch aktiv an Entscheidungsprozessen teilzuhaben und seinen Standpunkt klar und entschieden zu vertreten. Das beste Beispiel hierfür ist das Jahr 1938, als die nationalsozialistische Führung unter großer Aufmerksamkeit der polnischen Regierung ihren Standpunkt zur tschechoslowakischen Frage entwickelte. Nach dem „Anschluss“ Österreichs im März 1938 wurde das Sudetenland zum nächsten Ziel des nationalsozialistischen Staats. Die Besetzung dieses Landstrichs durch Deutschland hatte das Potential für den Ausbruch eines Konflikts mit schwerwiegenden Folgen; deshalb hofften die Westmächte auf eine friedliche Lösung dieses Streits. Im Juni 1938 informierte Botschafter Józef Lipski den polnischen Außenminister Józef Beck⁵⁷ über die politische Stimmung in Berlin und stellte in diesem Zusammenhang fest, dass „die Stellungnahmen von Großbritannien und Frankreich [...] zuverlässig dazu beigetragen haben, dass in der tschechischen Frage eine vorsichtiger Methode gewählt worden ist, um das Reich nicht der Gefahr

56 Vgl. Skóra, a. a. O., 133.

57 Józef Beck (1894–1944): polnischer Politiker und Diplomat, enger Mitarbeiter von Józef Piłsudski. Während des 1. Weltkriegs kämpfte Beck in den Polnischen Legionen und war Adjutant Piłsudskis. 1922–1923 war er als Militärattaché in Paris und Brüssel tätig. Im Moment des Maiputsches von 1926 trat er auf die Seite Piłsudskis. 1926–1930 war er Kabinettschef des Verteidigungsministers, später Vizeregierungschef in der von Józef Piłsudski persönlich geleiteten Regierung, anschließend stellvertretender Außenminister und Außenminister (ab dem 2. 11. 1932). Er leitete die polnische Außenpolitik bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und gilt als Autor der sog. Gleichgewichtspolitik gegenüber den an Polen angrenzenden Großmächten: der Sowjetunion und dem Deutschen Reich. Beck trug zur Unterzeichnung des Nichtangriffspakts mit Sowjetrußland vom 25. 6. 1932 bei, ebenso des Nichtangriffspaktes mit Deutschland. Im Herbst 1938 und Frühjahr 1939 wies er die Polen von Deutschland gemachten Vorschläge hinsichtlich der Freien Stadt Danzig und einer exterritorialen Autobahn durch Pommerellen nach Ostpreußen nachdrücklich ab. Nach dem sowjetischen Angriff auf Polen verließ er mit der ganzen Regierung Polen in Richtung Rumänien, wo er interniert wurde.

eines internationalen Konflikts auszusetzen“.⁵⁸ Lipski betonte außerdem die damals klar erkennbaren Unterschiede zwischen dem von Hitler gewählten Ansatz und dem anderer nationalsozialistischer Entscheidungsträger. Wörtlich schrieb er:

„Der Übergang zu einer vorsichtigeren und zögerlicheren Taktik in der Sudetenfrage hat in der Partei eine gewisse Enttäuschung ausgelöst. Davon sind, wie ich es herausgehört habe, auch Göring und vor allem Himmler nicht ausgeschlossen. Letzterer tritt durch eine betont kämpferische Haltung zur tschechischen Frage hervor.“⁵⁹

Wie polnische Diplomaten schon nach der teilweisen Besetzung der Tschechoslowakei durch Deutschland urteilten, sei Himmler einer derjenigen gewesen, der in der Sudetenfrage den größten Einfluss auf Hitler ausgeübt habe.⁶⁰ Lipski Ausführungen über die immer stärker werdende Einflussnahme des Reichsführers auf die deutsche Politik lassen Himmlers aggressives Verhalten im Zusammenhang mit der bevorstehenden Verschlechterung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen erkennen.

Himmlers Besuch in Polen

Ab 1938 nahm Himmler deutlich aktiveren Anteil an der Ausgestaltung der deutschen Polenpolitik. Seine Interventionen konzentrierten sich dabei auf zwei Aspekte: erstens die damals immer aggressiver vorgetragenen deutschen Ansprüche auf Danzig, zweitens das sensible Thema des Umgangs mit der jü-

58 PDD/1938, hg.v. Marek Kornat unter Mitarbeit von Piotr Długołęcki, Maria Konopka-Wichrowska und Marta Przyłuska, Warszawa 2007, 350 (Bericht von Botschafter Józef Lipski in Berlin über ein Gespräch mit Reichsmarschall Hermann Göring vom 19.6.1938).

59 Ebd.

60 In den Aufzeichnungen von Jan Szembek, der zu jener Zeit Unterstaatssekretär im polnischen Außenministerium war, findet sich folgender Bericht: „Gespräch mit Botschafter Lipski. Er legte die historische Entwicklung der Aktionen Hitlers in der Sudetenfrage vom Nürnberger Parteitag bis zum Einmarsch der deutschen Truppen ins Sudetenland dar. Nach Einschätzung des Botschafters ist die deutliche Verschärfung der deutschen Bedingungen zwischen der Konferenz in Berchtesgaden und dem Treffen in Godesberg durch starken Druck hervorgerufen worden, der aus der Umgebung Hitlers auf diesen ausgeübt wurde; besonders aktiv seien in dieser Hinsicht Himmler und Ribbentrop gewesen. Hitler habe diesem Druck nachgegeben, weil Göring, der zweifellos mäßigend auf den Kanzler eingewirkt hätte, aus Gesundheitsgründen abwesend war. Nach Godesberg, als überall die Mobilisierung ausgerufen wurde und sie in Deutschland innerhalb von 24 Stunden bevorstand, hing der Frieden in Europa am seidenen Faden. Der Botschafter vertritt die Auffassung, dass den Weltfrieden damals Göring und Neurath gerettet hätten, die dem Kanzler den Verzicht auf die Mobilisierungserklärung abverlangt hätten.“ Vgl. Józef Żarański (Hg.), *Diariusz i teki Jana Szembeka (1935–1945)* [Aufzeichnungen und Akten von Jan Szembek (1935–1945)], Bd. IV, London 1972, 298 (Aufzeichnung vom 10.10.1938).

dischen Bevölkerung, das in Deutschland zur Aufheizung der Stimmung in der Gesellschaft beitrug.⁶¹ Bei einem Besuch in Polen vom 18. bis 21. Februar 1939 hatte Himmler Gelegenheit, seine diesbezüglichen Ansichten darzulegen.⁶² Die polnische Seite hatte ursprünglich mit einem Besuch Görings gerechnet; nachdem dieser wegen seines schlechten Gesundheitszustandes die Einladung ausgeschlagen hatte, vertrat Himmler ihn in Warschau und Białowieża.⁶³ Er hatte im Zuge dieses Besuchs Gespräche u. a. mit dem Regierungschef Felicjan Sławoj-Składkowski⁶⁴, Außenminister Józef Beck und dessen Stellvertreter Mirosław Arciszewski.⁶⁵

Das Gespräch zwischen Himmler und Außenminister Beck fand am 18. Februar statt und konzentrierte sich auf die Frage der Emigration der Juden. Dieses Thema war in Deutschland schon lange Anlass zur Sorge, und dies war der polnischen Seite sehr wohl bewusst.⁶⁶ In der Aktennotiz über das Treffen steht geschrieben:

„Nach einem kurzen Gespräch über die Stadt Warschau, in der sich Minister Himmler erstmals aufhält, ging die Diskussion zu dem jüdischen Problem über. Herr Minister [Beck, Anm. A.B.] betonte auf die Äußerung H.s, es sei nötig, die Juden loszuwerden,

61 Hinweise auf Himmlers Engagement in der deutschen Polenpolitik auf diesen konkreten Ebenen finden sich bereits im Vermerk über den Besuch des Hochkommissars des Völkerbundes, Carl Jacob Burckhardt, in der Freien Stadt Danzig am 19. und 20. 11. 1938. Vgl. PDD/1938, 784.

62 Archiv der Neuen Akten Warschau (nachstehend: AAN), Außenministerium Warschau, AZ 2/322/697, Schriftwechsel zum Besuch von Heinrich Himmler in Polen im Februar 1939. Vgl. Krzysztof Rak, Polska – niespełniony sojusznik Hitlera [Polen – Hitlers verhinderter Bündnispartner], Warszawa 2019, 441–442.

63 Diariusz i teki Jana Szembeka (1935–1945), tom IV [Aufzeichnungen und Akten von Jan Szembek, a. a. O.], 481 (Notiz vom 28. 1. 1939).

64 Felicjan Sławoj Składkowski (1885–1962): Divisionsgeneral der polnischen Armee, Regierungschef in der II. Republik, von Ausbildung Arzt. Kämpfte im Ersten Weltkrieg in den Polnischen Legionen, Teilnehmer am Polnisch-Sowjetischen Krieg 1919–1920, Anhänger des „Sanierungs“-Lagers. Nach Pilsudskis Staatsstreich von 1926 Regierungskommissar für Warschau. Dreimal Innenminister (2. 10. 1926–7. 12. 1929, 3. 6. 1930–23. 6. 1931, 15. 5. 1936–30. 9. 1939). Das Amt des Regierungschefs hatte er in Personalunion vom 15. 5. 1936 bis zum 30. 9. 1939 inne. Nach der Flucht der polnischen Regierung nach Rumänien dort interniert. Spätere Aufenthaltsorte waren die Türkei, Palästina und ab 1947 Großbritannien.

65 Mirosław Arciszewski (1892–1963): polnischer Diplomat der Zwischenkriegszeit, ab 1918 im Außenministerium tätig. 1922–1925 Sekretär der Gesandtschaft in Genf, anschließend bis 1928 Sekretär an der Botschaft in Paris, danach 1929–1932 in Riga und 1932–1938 in Bukarest tätig. In der Regierung von Felicjan Sławoj-Składkowski amtierte er 1938–1939 als stellvertretender Außenminister. Nach Kriegsbeginn begab er sich nach Rumänien, wo er bis zum 4. 11. 1940 Delegierter für Fragen der politischen Flüchtlinge war. 1941 zum Direktor der Politischen Abteilung des Außenministeriums der polnischen Exilregierung in London berufen. Ein Jahr später wurde er zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den Regierungen von Argentinien, Bolivien, Paraguay und Uruguay berufen.

66 Diariusz i teki Jana Szembeka (1935–1945), Bd. IV, a. a. O., 359–360 (Aufzeichnung vom 22. 11. 1938).